

Politik in Kürze



Neuer Negativrekord: 1,9 Millionen Transit-Lkw fuhren letztes Jahr über den Brenner. Das ist eine Steigerung von 5,6 Prozent. Foto: Böhm

Aufregung im Ruhegebiet

Der Schlagabtausch rund um das Projekt „Brückenschlag“ nimmt kein Ende. Die Projektwerber ärgern sich über den grünen Klubobmann Gebi Mair. Dieser hatte gemeint, dass für die Zubringerbahn von Neustift in die Schlick derzeit weder Tal- noch Bergstation verwirklicht werden können. Die Bergstation sei im Ruhegebiet geplant, meinte Mair. „Das ist falsch. Ob Absicht oder Unwissenheit – für einen Landtagsabgeordneten jedenfalls letztklassig“, hält der Miederer Bürgermeister, Manfred Leitgeb, entgegen. Das Einzige, was im Ruhegebiet geplant sei, seien zwei Liftstützen. Mit den Grundeigentümern werde verhandelt. „Wir sind optimistisch, dass wir uns in den nächsten Wochen einigen können.“ Die Zubringerbahn Neustift in die Schlick 2000 ist ein Teil des Gesamtprojektes „Brückenschlag“. Das auch

den Zusammenschluss der Axamer Lizum und der Schlick 2000 via Lift über das Ruhegebiet Kalkkögel beinhalten würde.

Die grüne Verkehrslandesrätin Ingrid Felipe setzt auf das sektorale Fahrverbot als Lkw-Bremse. Kommt es im Herbst 2015, würde es den Tirolern bis zu 200.000 Lkw-Fahrten ersparen, weil bestimmte Güter nur noch per Bahn transportiert werden dürften. Wie berichtet, hat die Zahl der Transit-Lkw einen neuen Negativrekord erreicht. 1,9 Millionen Lkw-Fahrten und damit ein Zuwachs von 5,6 Prozent wurden letztes Jahr bei der Mautstelle Schönberg registriert. Das Land fördere auch die Umrüstung der heimischen Lkw-Flotte, erklärt Felipe. Die Strafgeleider aus dem Lufthunderter würden für die Förderung von Heizkesseltäuschen verwendet. Der grüne Verkehrssprecher im Landtag, Hermann Weratschnig, forderte gestern einmal mehr die Einführung einer Alpentransitbörse. Sie würde die Zahl der Transitarbeiten limitieren. Hier sei SPÖ-Verkehrsminister Alois Stöger gefordert.

Ebenfalls Richtung Wien, zumindest verbal, geht es bei Tirols SP-Chef Ingo Mayr. Er hält die Aussage von Nationalratspräsidentin Doris Bures (SP) zur angeblichen Politik- und Kanzleruntauglichkeit von ÖBB-Chef Christian Kern für „ungeschickt“. Diese Aussage sei aber nun „passiert“, meint Mayr. Zuvor hatte der steirische LH Franz Voves (SP) Bures kritisiert. (aheu)



Manfred Leitgeb (Bild) ärgert sich über Gebi Mair. Foto: Böhm

Heimprozess seit Ende 2013 auf Eis, weil Gutachten fehlt

Land wurde auf 900.000 € geklagt, verzichtet aber nicht auf Verjährung. Ein Gutachten dazu verzögert sich, die Richterin hat indessen gewechselt.

Von Peter Nindler

Innsbruck – Die 71-jährige Heidi K. ist verzweifelt. Im Landeserziehungsheim St. Martin in Schwaz wurde ihr Leben zerstört. Vom 16. bis zum 18. Lebensjahr war sie in der Erziehungsanstalt für Mädchen. „Man hat mich dort missbraucht, vergewaltigt, geschlagen und misshandelt.“ Noch heute sei sie schwer traumatisiert. „Sie haben mir meine Identität geraubt und mich als Hure gebrandmarkt.“ Von der Opferschutzkommission des Landes erhielt die heute in Deutschland lebende Frau 15.000 Euro. Das bezeichneten ihre Anwälte damals als Almosen, sie klagten auf den späteren Verdienstentgang des Missbrauchsopfers und auf Schmerzensgeld. Am 21. Oktober 2013 fand die erste Verhandlung am Landesgericht Innsbruck statt. Doch seither steht der Prozess.

Alles dreht sich vorerst um die Verjährung. Das Land Tirol hat diese Frage eingehend geprüft, verzichtet aber nicht auf die so genannte Einrede der Verjährung. Die zuständige Soziallandesrätin Christine Baur (Grüne) führt die Rechtsstaatlichkeit ins Treffen, die Gerichte müssten in jedem einzelnen Fall die Voraussetzungen klären, argumentiert sie. Das erfolgt auch im Fall von Heidi K. Doch seit mehr als einem Jahr wartet sie auf eine entsprechende Gerichtsexpertise.

Das Gericht bestellte einen Gutachter, „im März war ich drei Tage in Tirol. Der Gutachter hat mich untersucht“, sagt die 71-Jährige. Zuerst hieß es, die Expertise werde spätestens im Juni vorliegen.



Zwei Jahre lang wurde Heidi K. im Anfang der 1990er-Jahre geschlossenen Erziehungsheim St. Martin in Schwaz misshandelt. Foto: Zoom-Tirol

Doch immer wieder kam es zu Verzögerungen. Und zwischenzeitlich auch zu einem Richterwechsel. Ihr ehemaliger Anwalt Christian Sailer übt ebenfalls massive Kritik. „Ich habe immer wieder nachgefragt, zuletzt hieß es, das Gutachten werde noch vor Weihnachten da sein.“

Doch auch zu Weihnachten gab es eine Leermeldung. Der Frust bei Heidi K. ist groß. „Ich verstehe das alles nicht, ich weiß nicht, warum nichts weitergeht.“ Auf Anfrage der *Tiroler Tageszeitung* bestätigte der Medien-

sprecher und Vizepräsident des Landesgerichts Innsbruck, Andreas Stutter, dass das Gutachten noch immer nicht vorliegt. „Wir stehen mit dem Gutachter im ständigen Kontakt, schließlich haben wir selbst großes Interesse daran, dass der Prozess fortgesetzt wird.“ Weil es immer wieder zu Verzögerungen gekommen sei, habe man sich sehr intensiv mit der Sache auseinandergesetzt. „Wir wissen, wie sensibel das Verfahren ist.“ Stutter betont jedoch, dass sich der Gutachter sehr in-

tensiv mit der Frage der Verjährung beschäftigt. Allerdings gebe es relativ wenige Psychiater, die als Gutachter zur Verfügung stünden, weshalb diese sehr viel Arbeit hätten.

Sollte der Gutachter zum Schluss kommen, dass Heidi K. wegen ihrer Traumatisierung nicht in der Lage gewesen ist, schon früher zu klagen, wird der Prozess fortgesetzt und ihre finanziellen Forderungen inhaltlich



„Wir stehen in engem Kontakt mit dem Gutachter. Es hat leider Verzögerungen gegeben.“

Andreas Stutter (Landesgericht)

Foto: Muraier

geprüft. Wenn nicht, dürfte die Verjährung zum Tragen kommen. Politisch drängt die Liste Fritz seit Monaten darauf, dass die Landesregierung von ihrer Position abgeht und bei Klagen von Missbrauchsopfern auf den Einwand der Verjährung verzichtet. Dass praktisch alle Opfer die dreijährige Verjährungsfrist damals verstreichen ließen, wäre die Folge des Ohnmachtgefühls und Teil der seelischen Schäden gewesen, betont etwa LA Andreas Brugger (Liste Fritz).

Insgesamt hat das Land Tirol bisher 353 Heimopfer mit insgesamt 2,3 Millionen Euro für die erlittenen Misshandlungen entschädigt.

Kein Veto bei Jugendland-Grundverkauf

Innsbruck – Am Verkauf von rund 1800 m² Grünfläche des Kinder- und Jugendheims in Arzl durch das Land als Eigentümer an einen Wohnbauträger führt kein Weg vorbei. Das machten gestern ÖVP-Klubobmann Jakob Wolf und Landesrätin Christine Baur (Grüne) gegenüber der *TT* klar.

Wie berichtet, hatte das Jugendland, das die Einrichtung im Auftrag des Landes

betreibt, vergangene Woche auf einen entsprechenden Regierungsbeschluss vom November hingewiesen und Alarm geschlagen. Das Heim verliere wertvolle Freizeitanlagen und rechne künftig mit Beschwerden der neuen Nachbarn wegen der spielenden Kinder im Garten, so Jugendland-Geschäftsführer Reinhard Halder.

„Das Jugendland hatte 2007 das Angebot, nach Schwaz

abzuwandern, wollte aber die Sanierung am bestehenden Standort“, sagt VP-Klubchef Wolf. Dass diese jedoch nur durch einen Teilverkauf möglich war, sei dem Jugendland klar gewesen. „Das muss man jetzt so durchziehen, es bleibt jedenfalls noch genügend Spielfläche für die Einrichtung übrig“, meint Wolf.

Auch LR Christine Baur lässt keinen Zweifel aufkommen, dass der Grundverkauf nun

rasch im Landtag beschlossen wird: „Die Gelegenheit steht schon seit 2004 auf der Agenda. Wir haben viel Geld in die Hand genommen, um den Bestand zu sanieren.“ Dass sich die neuen Anrainer über zu laute Kinder in der Nachbarschaft beschweren könnten, lässt Baur nicht gelten. Schließlich würden diese wissen, dass ihre neuen Wohnungen neben einem Kinderheim gebaut werden. (np)

Kurzmeldungen

AK Tirol bietet Nachhilfe

Innsbruck – Die AK Tirol unterstützt die Familien auch in den Semesterferien – von Montag, 9. Februar, bis Donnerstag, 12. Februar – in allen Bezirken mit professioneller Nachhilfe für Kinder und Jugendliche ab der fünften Schulstufe. Unterrichtet werden die Fächer Mathematik, Englisch, Deutsch und Rechnungswesen. Anmeldeschluss ist am 26. Jänner. (TT)



Die AK bietet kostengünstige Nachhilfekurse. Foto: Böhm

Zwei Skifahrer bei Kollision verletzt

Sölden – Ein 36-jähriger Slowake kollidierte am Mittwoch in Sölden beim Skifahren mit einem 58-jährigen Deutschen. Der Deutsche verletzte sich bei dem Zusammenstoß leicht an der Schulter, der 36-Jährige erlitt eine Brustkorbverletzung und wurde ins Krankenhaus nach Zams gebracht. (TT)

68-Jähriger nach Unfall gestorben

Tarrenz – Ein 68-jähriger Einheimischer verstarb nach einem Unfall, der sich am vergangenen Samstag in Tarrenz ereignet hatte, am Sonntag im Krankenhaus in Zams. Der Mann war mit seinem Auto aus ungeklärter Ursache gegen eine Friedhofsmauer geprallt. Er hatte schwere Verletzungen erlitten. (TT)

Polizei sucht Schläger

Innsbruck – Nach einer heftigen Auseinandersetzung am Innsbrucker Hauptbahnhof fahndet die Polizei nach einem auffallend kleinen Verdächtigen. Der etwa 15 Jahre alte und nur 1,50 bis 1,60 Meter große Bursche soll am Dienstagabend nach einem Wortgefecht mehrfach auf einen Einheimischen mit einem Feuer-

zeug eingeschlagen haben. Möglicherweise war bei der Attacke auch eine Stichwaffe im Spiel. Der 23-Jährige wurde leicht verletzt. Der Jugendliche, der mit einer braunen Jacke sowie einer weißen Mütze (Schneestern-Muster) bekleidet war, flüchtete in unbekannte Richtung. Die Fahndung blieb ohne Ergebnis. Die Polizei Saggen ersucht um Hinweise. (TT)